

Tragfähige Lebenseinstellungen

Philosophie - Weisheit

(und Ökumene als Brückenbau)

[Norbert Rieser](#)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Philosophie und Weisheit als gemeinsame Grundlage
3. Wahrheit in Vielfalt – vom Gegeneinander zum Miteinander
4. Lebenskunst im Lichte großer Denker
5. Merkmale tragfähiger und destruktiver Einstellungen
6. Brücken der Ökumene – kath. - evang.
(mit Beispielen aus Österreich)
7. Universitäten als geistige Brückenbauer
8. Autorenübersicht – Impulse für tragfähige Lebenseinstellungen
9. Schlussbetrachtung – Lebenshaltung Ökumene

Anhang: Vortragsversion

1. Einleitung

In einer Zeit beschleunigter Veränderungen, wachsender Unsicherheiten und pluraler Lebensentwürfe suchen Menschen nach Haltungen, die Bestand haben. Diese Suche führt auch in philosophische Diskurse, in interreligiöse Begegnungen und in weltanschaulich offene Dialogräume (nicht nur in Glaubensgemeinschaften).

Philosophie und Weisheit schaffen einen gemeinsamen Boden. Sie verbinden kritisches Denken mit gelebter Erfahrung und machen deutlich, dass tragfähige Lebenseinstellungen nicht von einer einzelnen Tradition abhängen: Aus der Fähigkeit erwachsen, den eigenen Weg zu reflektieren, Verantwortung zu übernehmen und den anderen ernst zu nehmen. Ökumene in diesem Sinn ist Modell für respektvollen Umgang mit Vielfalt – in Kultur, Lebenseinstellungen, Handeln ...

2. Philosophie und Weisheit als gemeinsame Grundlage

Tabelle 1: Philosophie und Weisheit – zwei Zugänge zur Lebenskunst

Dimension	Philosophie	Weisheit
Ziel	Erkenntnis, Begründung, kritisches Prüfen	Lebensnähe, Orientierung, Urteilkraft
Methode	Logische Analyse, Reflexion, Diskurs	Erfahrung, Geschichten, praktische Ratschläge
Stärke	Klärt Begriffe und Argumente	Bindet Wissen an Lebenspraxis
Grenze	Gefahr der Abstraktion	Gefahr der Unbegründetheit
Verbindung	Vernunftgeleitete Lebensführung	Sinn- und Wertorientierung

3. Wahrheit in Vielfalt Vom Gegeneinander zum Miteinander

Perry Schmidt-Leukel zeigt in „*Wahrheit in Vielfalt*“, dass keine Tradition den Anspruch erheben sollte, die ganze Wahrheit zu besitzen. Jede bietet einen spezifischen Blickwinkel, der im Dialog erweitert werden kann. Philosophisch folgt daraus: Erkenntnis wächst nicht im Monolog, sondern im offenen Austausch.

4. Lebenskunst im Lichte großer Denker

- **Immanuel Kant:** Moral muss verallgemeinerbar sein – Verantwortung statt Beliebigkeit.
- **Friedrich Nietzsche:** Mut zur Selbstgestaltung, zur Neuschöpfung von Werten.
- **Thomas Rentsch:** Sinn erschließt sich auch im Durchleben von Grenzen und Krisen.
- **Saskia Wendel:** Hoffnung als rational begründete, tragfähige Haltung.
- **Georg Pernter:** Spiritualität als Achtsamkeitspraxis, unabhängig von Konfession.
- **Martin Dörnemann:** Theologie und Überzeugungen müssen sich in der Praxis bewähren.

5. Merkmale tragfähiger und destruktiver Einstellungen

Tabelle 2: Lebensförderliche und destruktive Einstellungen – Beispiele

Lebensförderliche Einstellung	Wirkung	Destruktive Einstellung	Wirkung
Selbstreflexion (Kant)	Verhindert Selbsttäuschung	Selbstgerechtigkeit	Blockiert Lernbereitschaft
Empathie	Stärkt Beziehungen	Gleichgültigkeit	Schwächt Bindungen
Kritische Vernunft (Wendel)	Fördert Urteilsvermögen	Dogmatismus	Verhindert Dialog
Sinnorientierung (Rentsch)	Gibt Halt in Krisen	Sinnleere	Fördert Resignation
Handlungsfähigkeit (Dörnemann)	Stärkt Selbstvertrauen	Passivität	Begünstigt Stillstand
Akzeptanz von Grenzen	Fördert Gelassenheit	Verdrängung	Erhöht Spannungen
Mut zur Veränderung (Nietzsche)	Ermöglicht Wachstum	Starrheit	Erschwert Anpassung
Dankbarkeit	Erhöht Zufriedenheit	Dauerhafte Unzufriedenheit	Erzeugt Missgunst
Vertrauen in andere	Baut Kooperation auf	Zynismus	Zerstört Gemeinschaft
Lernbereitschaft	Öffnet Chancen	Besserwisserei	Verschließt vor Neuem

6. Brücken der Ökumene – Kath. – Evang.

Bereich	Katholisch	Evangelisch	Brücken der Ökumene (Österreich)
Grundquelle	Bibel + Tradition + Lehramt	<i>Sola Scriptura</i> – Bibel als oberste Norm	Lange Nacht der Kirchen – über 700 Kirchen öffnen gemeinsam
Glaubensverständnis	Zustimmung zur Offenbarung durch Kirche	Persönliche Vertrauensbeziehung zu Gott	ÖRKÖ-Hilfsaktionen – z. B. Haiti-Hilfe
Sakramente	Sieben Gnadenzeichen	Zwei Sakramente	Gegenseitige Taufanerkennung, Abendmahlskooperation
Gemeindeform	Hierarchisch, weltweit verbunden	Synodal, basisorientiert	Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/NÖ
Theologie & Vernunft	Vernunft dient dem Glauben	Vernunft prüft Glaubensinhalte	Akademie am Dom (Wien) – Dialogforum
Spiritualität	Liturgie, Heiligenverehrung	Predigt, Bibelstudium	Ökumenische Friedensgebete – z. B. Linz

Bereich	Katholisch	Evangelisch	Brücken der Ökumene (Österreich)
Ethik & Gesellschaft	Gemeinwohl, Solidarität	Gewissensfreiheit	Brot für die Welt Österreich
Jugend & Zukunft	–	–	Ökumenischer Jugendrat Österreich – Vernetzungsprojekte

7. Universitäten als geistige Brückenbauer

- **Universität Wien:** Katholische Fakultät (seit 1384), Evangelisch-Theologische Fakultät (seit 1821) – Kooperationen in Forschung, Lehrveranstaltungen und Projekten.
- **Heidelberg:** Evangelische Theologie mit starker internationaler Vernetzung.
- **Hamburg:** Religionswissenschaft, Missions- und Ökumenestudien mit interreligiösem Fokus.
- **Weitere:** Münster, Tübingen, Leipzig, München – Zentren für theologische Exzellenz und interdisziplinären Dialog.

8. Autorenübersicht Impulse für tragfähige Lebenseinstellungen

Autor/in	Werk	Kerngedanke
Perry Schmidt-Leukel	<i>Wahrheit in Vielfalt</i>	Vielfalt als Dialogchance
Georg Pernter	<i>Spiritualität als Lebenskunst</i>	Achtsamkeit unabhängig von Religion
Martin Dörnemann	<i>Theologie der Praxis</i>	Praxisrelevanz von Glauben
Saskia Wendel	<i>Vernünftig glauben – begründet hoffen</i>	Hoffnung rational begründen
Thomas Rentsch	<i>Transzendenz und Negativität</i>	Sinn im Negativen erkennen
Immanuel Kant	<i>Kritik der praktischen Vernunft</i>	Vernunft als moralische Basis
Friedrich Nietzsche	<i>Also sprach Zarathustra</i>	Selbstgestaltung von Werten
Dieter Zeller	<i>Religion und Weltbild</i>	Religion und Wissenschaft verbinden
Birgit Rommelspacher	<i>Wie christlich ist unsere Gesellschaft?</i>	Analyse kultureller Prägung
Traugott Jähnichen	<i>Evangelischer Glaube in der pluralen Religionskultur</i>	Protestantismus im Pluralismus
Udo Schnelle	<i>Evangelische Theologie</i>	Grundlagen und Methoden

Autor/in	Werk	Kerngedanke
Martin Breul	<i>Diskurstheoretische Glaubensverantwortung</i>	Glaubensdiskurs öffentlich vertreten
Martin Breul	<i>Gottes Geschichte</i>	Narrative Theologie
Klaus Viertbauer	<i>Religion und Lebensform</i>	Religion und Lebenspraxis
Uta Heil / Annette Schellenberg	<i>Zukunft der Theologie – Theologie der Zukunft</i>	Perspektiven theologischer Arbeit
Tobias Kläden	<i>Worauf es letztlich ankommt</i>	Grundfragen menschlicher Orientierung
Benedikt Paul Göcke	<i>Gottes Handeln in der Welt</i>	Panentheistische Deutung des Göttlichen
Bibliothek, Recherchen	Maßgeschneidert - auf Anfrage	gemeinsame Suche in Veränderungsprozessen

9. Schlussbetrachtung – Lebenshaltung

Ökumene bedeutet für mich, Vielfalt als Stärke zu verstehen.

Meine Ziele – aus all meinen bisherigen Arbeiten zusammengefasst – sind:

- **Praktische Lebenshilfe** bieten
 - durch philosophisch und theologisch fundierte Orientierung.
 - => Prozessbegleitung in Veränderungssituationen
- **Bildung als Schlüssel** für reflektierte Spiritualität und verantwortliches Handeln nutzen.
- **Glauben und Wissen verbinden**, ohne Beliebigkeit und ohne ideologische Enge.
- **Tradition bewahren**, aber kritisch prüfen und zeitgemäß interpretieren.
- **Dialog fördern** – zwischen Konfessionen, Religionen und säkularen Lebenswelten.
- **Österreichische Perspektiven** mit internationalem Austausch verbinden.

Anhang: Vortragsversion (15–20 Minuten)

Titel: *Tragfähige Lebenseinstellungen – Brücken bauen zwischen Philosophie, Weisheit und Ökumene*

Einstieg:

Wir leben in einer Zeit, in der Gewissheiten brüchig werden. Menschen fragen: Was trägt noch? Meine Antwort: Tragfähig ist, was im Denken und im Leben Bestand hat – geprüft in Vernunft und Erfahrung, offen im Dialog.

Hauptpunkte:

1. **Lebenskunst: Kant fordert Allgemeingültigkeit in Moral, Nietzsche ermutigt Selbstgestaltung, Rentsch zeigt Sinn im Negativen, Wendel begründet Hoffnung rational ...**
2. **Philosophie und Weisheit:** Zwei Wege, die sich ergänzen – kritisches Prüfen und lebensnahe Orientierung. => **Prozessbegleitung in Veränderungssituationen**
3. **Wahrheit in Vielfalt:** Niemand hat die ganze Wahrheit für sich. Wahrheit entsteht aus der Lebenspraxis. Dialog erweitert den Horizont.
4. **Haltungen:** Lebensförderlich sind Selbstreflexion, Empathie, kritische Vernunft, Sinnorientierung, Handlungsfähigkeit, Mut zur Veränderung, Dankbarkeit, Vertrauen, Lernbereitschaft.
5. **Kath. und evang. Traditionen:** Unterschiedliche Traditionen, die in Österreich durch Projekte wie Lange Nacht der Kirchen, ÖRKÖ-Hilfsaktionen oder die Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/NÖ Brücken schlagen.
6. **Universitäten:** Wien, Heidelberg, Hamburg u. a. sind Orte, an denen theologischer, philosophischer und interreligiöser Austausch gelebt wird.
7. **Ziel:** Ökumene, die als Lebenshaltung verstanden wird – offen, kritisch, verantwortungsvoll.

Schluss:

Tragfähige Lebenseinstellungen entstehen nicht durch starre Rezepte

=> Durch gelebte Werte, überprüfte Überzeugungen
und einer Bereitschaft, gemeinsam zu lernen.

So kann Ökumene Kultur eines Miteinanders werden

- in Gesellschaft, Welt,
- und der Begegnung mit unserem Ursprung des Seins.